IMST – Innovationen machen Schulen Top

Kompetent durch praktische Arbeiten – Labor, Werkstätte & Co

COPY&PASTE

Kurzfassung

ID 842

Wilfried Swoboda

Martin Bretterbauer

Sonderpädagogisches Zentrum

Holzhausergasse 5-7

1020 Wien

Wien, Mai, 2013

Die Schule

Das Sonderpädagogische Zentrum 2 ist eine Schule für junge Menschen von 10-18 Jahren mit Behinderung. Der Standort umfasst etwa 100 Schüler/innen, die je nach Alter und Lernzielsetzung in „Departments“ beschult werden. Die beiden Schwerpunkte der Schule „Berufsvorbereitung“ und „Kulturelle Bildung“ werden in drei Programmen umgesetzt.

- Kompetenzkatalog „Fokus Kompetenz“:

  Um den am Arbeitsmarkt benachteiligten Jugendlichen eine Chance zu bieten, wurde das Unterrichtsangebot am gesamten Standort durch ein verstärktes Training von Schlüsselqualifikationen erweitert.

- Berufsvorbereitungslehrgang „JobFit“:

  „JobFit“ kann für die Dauer von ein bis drei Jahren besucht werden, und hat die optimale Berufswahlförderung mit angeschlossener Jobvermittlung als Ziel. Der Lehrgang besteht aus sieben Klassen, die modulhaft als eine Gruppe geführt werden, wobei kognitive Einheiten, Übungsfirmen, Betriebspraktika und Seminare die Grundstruktur bilden.

- Kulturelle Bildungsschiene:

  Die „arts education holzhausergasse“ ist eine schulstandortumfassende Maßnahme zur Entwicklung eines neuen Lernzugangs für Schüler/innen, Schwerpunkt liegt am künstlerischen Aspekt. Die theoretische Grundlage dazu bildet die "Road Map for Arts Education“[1], welches Kreativität als wichtigen Faktor für Innovation und die Lösung zukünftiger Probleme sieht.

Das Projekt

Copy&Paste sollte die Programme „Berufsvorbereitung“ und „Arts Education“ verbinden. Beides lief bislang erfolgreich nebeneinander, es gab aber keine Verknüpfungsprojekte zwischen dem „praktischen“ Part „Berufsorientierung und –findung“ und dem Teil „kulturelle Bildung“.

Im Frühjahr 2012 wurde der Plan entwickelt, diese ersten Verknüpfungen systematisch auszubauen, indem an der Schule ein „Museumsraum“ nachgestellt werden sollte. Handwerklich Erlerntes als auch bildnerische Erfahrungen der Schüler/innen sollten in dieses Projekt einfließen. Im Zuge der Nachgestaltung könnte die Gesamtkomplexität eines Museumsbetriebes näher gebracht werden.

Das MUSA[2] ist die Sammlung zeitgenössischer Kunst der Kulturabteilung der Stadt Wien. Diese Institution umfasst den Präsentationsbereich für Themenausstellungen aus der Sammlung, die „Startgalerie“ und die „Artothek“. Da bei „Copy&Paste“ das Kopieren der Kunstwerke und der Ausstellungsumgebung im Vordergrund stehen sollte, bot das MUSA aufgrund seiner räumlichen Anlage eine übersichtliche, kopierbare Vorlage zum Abschauen.

Das Projekt wurde im Jänner 2013 in das Programm „culture connected“ [3] des bmukk aufgenommen.

Ziele

Das Projekt wurde von meinem Kollegen und mir geleitet und durchgeführt. Wir teilten es in einen praktisch-handwerklichen und in einen künstlerisch-ästhetischen Fachbereich auf. Aus Sicht dieser Bereiche ergaben sich die Zielstellungen.

1. Sensibilisierung der SchülerInnen für Kreativität im Sinne einer Problemlösungskompetenz.
2. Anwenden des handwerklich Erlernten beim „Abschauen" und "Nachbauen“.

---

[1] „Arts Education – Building Creative Capacities for the 21st Century“ Weltkonferenz 2006 in Lissabon
[2] „Museum Startgalerie Artothek“, Wien 1., Felderstraße 6-8, http://www.musa.at [27.02.2013]
[3] http://www.culture-connected.at, [23.04.2013]

3. Erhöhen des Antriebs der Schüler/innen über Impulse der Partnerinstitution. Das Hauptziel der Lehrerebene resultierte aus Überlegungen zur dritten Zielsetzung auf Schüler/innenebene.
4. Die Lehrer agieren im Projekt als Begleiter.

Durchführung

Die Kooperation mit dem MUSA umfasste drei Ausstellungszyklen. Die erste Ausstellung „Space affairs“ diente als Einstieg in das Museumsprojekt und beinhaltete das Kennenlernen der Räumlichkeiten sowie der beteiligten Personen. Bei den Umbauarbeiten zur darauf folgenden Ausstellung „disturbances“ erlebten die Schüler/innen die Veränderung der Ordnung und des Charakters der Räumlichkeiten live mit. So konnten sie erstmals eine Ausstellung von der Planung bis zur fertigen Montage beobachten. Die Jugendlichen waren von Beginn an vom Werk „Somewhere Else I“ von Justine Blau begeistert. Das Objekt bestand aus unzähligen aufgesteckten Fotografien, die wiederum eine neue Landschaft ergaben. Dieses Sujet wurde von den Schüler/innen weiterentwickelt und als Gruppenarbeit realisiert. Den dritten Ausstellungszyklus bespielte die Künstlergruppe „monochrom“. Die aktionistischen Objekte hatten Themen der politischen und gesellschaftlichen Gegenwart zum Inhalt und persiflierten diese. Damit waren die Jugendlichen inhaltlich mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen konfrontiert.

Evaluation

Das Bobachtungstagebuch bestand aus den Erkenntnissen der „Reflexionsfragen“ an die Schüler/innen und den „Ad-hoc-Reflexionen“ mit dem Kollegen. Nach jedem Seminartag stellten die Lehrer den Jugendlichen in der Gruppe vier Fragen. Die Antworten wurden durchgesprochen, etwaige konkrete Probleme wurden ausdiskutiert. Das Beobachtungstagebuch beinhaltete die Rückschlüsse aus den Reflexionsgesprächen, den „Ad-hoc-Reflexionen“, mit dem zweiten Kollegen.

Diese Gespräche behandelten folgende Punkte:

- besondere Beobachtungen, Veränderungen von einzelnen Schüler/innen
- Erkenntnisse für den Kooperationspartner MUSA
- Reflexion der Antworten auf die vier Schüler/innenfragen

Den Abschluss dieser „Ad-hoc-Reflexion“ bildeten die „Genderfragen“, die genderbezogene „Language Awareness“. Im konkreten Fall wurden unter uns beiden Lehrern Situationen durchgesprochen, in denen wir auf „Genderfallen“ gegenseitig aufmerksam geworden sind.

Ergebnisse

Den Abschluss eines Seminartages bildeten eine „Objektbetrachtung“ und eine „Reflexionsrunde“ im Sesselkreis. Beim intensiven Arbeiten am eigenen Objekt passierte es sehr häufig, dass die Jugendlichen nur mehr den Blick auf ihr eigenes Werk richteten und für die Betrachtung der Arbeiten der Kolleg/innen keine Zeit blieb. Bei der „Objektbetrachtung“ standen nacheinander die Werke jedes/jeder Einzelnen im Vordergrund, die Gruppe konnte Fragen stellen. Jeder Arbeit wurde „Betrachtungszeit“ gegeben, im Anschluss daran kam es zur Fragenrunde.

1. „Welche Arbeiten haben Sie heute getätigt“?
2. „Ich habe gesehen, Sie haben folgende Aufgabe …. getan. Erklären Sie bitte der Gruppe, was Sie getan haben!“
3. „Welche Arbeiten müssen Sie das nächste Mal durchführen?“
4. „Wie war die Zeiteinteilung? Brauchen Sie mehr oder weniger Zeit zum Nachdenken?“

Im Projekt stand die Reproduktion der Kunstwerke, deren Präsentation und die Reflexion der Originale im Vordergrund. Die eigentlichen Ziele der einzelnen Jugendlichen waren sehr individuell und bildeten sozusagen eine „Metaebene“. Die Arbeit an dieser „Metaebene“ wurde durch eine offene Arbeitsatmosphäre gefördert. Diese Faktoren prägten unsere Rolle als Lehrer, es entwickelte sich ein Klima des Arbeitens auf einer gleichen gemeinsamen Ebene und des gegenseitigen Respekts. Die Jugendlichen sahen uns als Ansprechpartner in der Planung ihres Projekts und als Experten bei technischen Problemen. Wir arbeiteten mit ihnen mit Fokus auf die „Metaebene“, und konnten ihnen Begleitung zum beruflichen Reifeprozess bieten.